



Dagmar Filter, Jana Reich, Eva Fuchs (Hrsg.)

# Arabischer Frühling?

Alte und neue Geschlechterpolitiken  
in einer Region im Umbruch



Centaurus Verlag & Media UG

Dagmar Filter/Eva Fuchs/Jana Reich  
**Arabischer Frühling?**

**Feministisches Forum -  
Hamburger Texte zur Frauenforschung**

herausgegeben von der  
Gemeinsamen Kommission Gender & Diversity  
an Hamburger Hochschulen und Zentrum GenderWissen

**Band 5**

**Gemeinsame Kommission Gender & Diversity**  
an Hamburger Hochschulen und Zentrum GenderWissen  
Monetastraße 4, 20146 Hamburg  
[www.zentrum-genderwissen.de](http://www.zentrum-genderwissen.de)

Dagmar Filter/Eva Fuchs/Jana Reich

# **Arabischer Frühling?**

**Geschlechterpolitiken in einer Region im Umbruch**



**Centaurus Verlag & Media UG**

## **Die Herausgeberinnen:**

Dagmar Filter, Leiterin vom Zentrum GenderWissen Hamburg

Das Zentrum GenderWissen bietet ein fachübergreifendes Forum für Forschende, Lehrende und Studierende an Hamburger Hochschulen, die kontinuierlich zu Gender Studies und intersektionalen Perspektiven arbeiten.

Eva Fuchs, M. A., Promovendin der Universität Hamburg im Fach Ethnologie.

Jana Reich, Leiterin der Zentralen Bibliothek Frauenforschung & Gender Studies Hamburg.

## **Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier.

ISBN 978-3-86226-193-2

ISBN 978-3-86226-852-8 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-86226-852-8

ISSN 0941-4398

*Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.*

© CENTAURUS Verlag & Media KG 2013

[www.centaurus-verlag.de](http://www.centaurus-verlag.de)

Umschlagabbildung: Collage unter Verwendung eines Fotos von Nicole Hertel,  
© Dagmar Filter, 2012.

Umschlaggestaltung: Jasmin Morgenthaler, Visuelle Kommunikation

Fotostrecke: © Nicole Hertel, [www.nicolehertel.de](http://www.nicolehertel.de)

Satz: Jana Reich, Nicolli Povijac

Lektorat: Dagmar Filter, Eva Fuchs, Jana Reich

# Vorwort

Seit dem Beginn der Arabischen Revolution Ende 2010 sind viele dynamische politische und wirtschaftliche Prozesse entstanden, wie der syrische Bürgerkrieg oder die anhaltenden Protestaktionen in Ägypten.

Die Beiträge dieses Bandes geben unterschiedliche Einblicke in die Thematik von Geschlecht und Arabischer Revolution. Sie eröffnen differenzierte Blicke auf den prozesshaften Umsturz einer Region, die Herausforderungen für die Geschlechterordnungen und die Frauenemanzipationsbewegungen in Tunesien, Ägypten, Marokko, Syrien, Jemen und Saudi-Arabien. Die Beiträge sind in ihren Analysen gesellschaftsübergreifend und zum Teil historisch argumentierend. Revolutionsakte von arabischen Frauen, schockierend und provozierend zugleich, sowie die Reaktionen der männerdominierten Gesellschaften und deren Machteliten stehen ebenso im Focus der AutorInnen. Kritisch werden die Re-Präsentationen von arabischen Frauen in den westlichen Medien betrachtet.

Neben den wissenschaftlich orientierten Beiträgen geben unsere NAHAUFNAHMEN einigen Frauen Namen, Stimmen und Gesichter, um die Anonymität der arabischen Umbrüche und Änderungen wenigstens punktuell aufzulösen und zu zeigen, was zum Beispiel kriegsähnliche Zustände für die Menschen im Alltag realistisch bedeuten.

Die politischen Dimensionen für Frauen und Akteurinnen des „Arabischen Frühlings“ erscheinen ungewiss – weitere „Frühlingszeiten“ werden folgen müssen, bevor sich die Fülle eines Sommers einstellen kann.

Durch die unterschiedlichen Perspektiven und verschiedenen Herangehensweisen der AutorInnen sind auf jeden Fall Anregungen zu weiterführenden Diskussionen gegeben.

Die Herausgeberinnen, Mai 2013

# Inhalt

<b>Frauen in der Arabischen Revolution: Gender und gesellschaftliche Umbrüche revisited</b>	
Eva Fuchs	11
<b>Frauen und Revolution: Wege geschlechtlicher Emanzipation?</b>	
Huda Zein	25
<b>Neue Freiheiten für politische und private Kämpfe. Der Kampf um das Selbstbestimmungsrecht der Frau als ein Auslöser der Revolutionen</b>	
Hannah Wettig	33
<b>Nichts Genaues weiß man nicht und soll es auch nicht wissen. Deutsche Rüstungsexporte in die MENA-Region</b>	
Ulrike Gramann und Ralf Siemens	43
<b>Muhammad al-Bouazizi und der Beginn der tunesischen Revolution: eine Analyse der Berichterstattung in „Asharq al-Awsat“ unter besonderer Berücksichtigung von Gender-Aspekten</b>	
Imke Haase	59
<b>Geschlechterpolitische Umbrüche im post-revolutionären Tunesien</b>	
Tanja Scheiterbauer	79
<b>Neuanfang oder Rückschritt? Die Situation von Homosexuellen in Tunesien nach dem politischen Umsturz</b>	
Sarah Mersch	97
<b>Handlungsspielräume und Hindernisse ägyptischer Aktivistinnen und Politikerinnen</b>	
Hamida Behr	103

<b>Feminismus im Licht des Umsturzes in Ägypten</b>	
Sarah Keller	112
<b>Ist nach der Revolution vor der Revolution?</b>	
<b>Sozialer und politischer Wandel durch zivilgesellschaftliche Frauenorganisationen in Ägypten</b>	
Johanna Block	133
<b>Die Revolution in Ägypten als Bruch mit den patriarchalischen Strukturen vom Staat bis in die Familie</b>	
Hoda Salah	154
<b>Frauen im Arabischen Frühling:</b>	
<b>Fragen zur medialen Repräsentation und Kontextualisierung</b>	
Ilka Eickhof	161
<b>Women Are a Red Line!</b>	
<b>Sexualisierte Belästigung und Frauenrechte im 'post'-revolutionären Ägypten</b>	
Claudia Froböse	175
<b>Bildstrecke von Nicole Hertel</b>	189
<b>Die Grenzen des Sagbaren verschieben sich –</b>	
<b>Über die Wirkung der Umbrüche in Nordafrika und Westasien auf das marokkanische Königreich</b>	
Anja Hoffmann	205
<b>Thuraya al-Hafiz –</b>	
<b>Wirken einer syrischen Frauenrechtlerin, Nationalistin, Lehrerin, Publizistin, Parlamentskandidatin und Betreiberin eines literarischen und politischen Salons in Damaskus</b>	
Christina Weber	227
<b>Lebensgesang syrischer kulturschaffender Frauen:</b>	
<b>Gegen das Dröhnen der Kugeln</b>	
Ishraga Mustafa Hamid	245

<b>„Ich träume davon, zurückzugehen“ – Syrische Flüchtlingsfrauen im Libanon</b>	265
Anne Allmeling und Diana Hodali	
<b>„Madonna mit Niqab“ – Massenmediale (De-)Konstruktionen von Geschlechterverhältnissen im Jemen am Beispiel des World Press Photo 2011</b>	271
Mario Tadzio Thalwitzer und Claudia Throm	
<b>Siehst Du mich? Bericht über ein Kunstprojekt im Jemen</b>	307
Angelika Böck:	
<b>Beendet der Arabische Frühling eine Phase relativer Öffnung in Saudi Arabien?</b>	323
Katja Drechsler	
<b>Bildanhang</b>	341
<b>Begriffserklärungen</b>	343
<b>Empfehlenswerte Internetseiten (2013)</b>	345
<b>Autorinnen und Autoren</b>	346
<b>Fotografin</b>	353

# Frauen in der Arabischen Revolution: Gender und gesellschaftliche Umbrüche revisited

Eva Fuchs

Mitte Dezember 2010 begann in Tunesien ein revolutionärer Prozess der gesellschaftlichen Veränderung, der sich auch auf andere muslimische Staaten ausweite.<sup>1</sup> Seitdem sind viele arabisch-islamische Gesellschaften in Umbrüchen bis hin zu bürgerkriegsähnlichen Prozessen, wie aktuell in Syrien. Politische Macht, Partizipation, Hierarchien und Geschlechterverhältnisse werden neu gedacht, verhandelt oder erkämpft. Besonders die Jugend ist bei den Protesten hervorgetreten und ein Erstarken von zivilgesellschaftlichen Strukturen ist zu beobachten. Die AkteurInnen fordern Reformen ein, die der Bevölkerung mehr politische Partizipation ermöglichen. Die Proteste haben politische Umstürze in einigen Ländern nach sich gezogen in denen es nun gilt, neue politische und auch gesellschaftliche Strukturen zu schaffen.

In den meisten Ländern des „Arabischen Frühlings“<sup>2</sup> sind die Geschlechterverhältnisse durch eine patriarchale Struktur<sup>3</sup> und Tradition geprägt, die besonders Mädchen und Frauen in ihrer Freiheit und Mitbestimmung einschränkt. Frauen waren und sind jedoch massiv an den revolutionären Prozessen beteiligt. Die Umwälzungen in diesen Gesellschaften bieten die Chance, die vorherrschenden Geschlechterverhältnisse aufzubrechen und neu zu verhandeln.

Die Thematik Gender und „Arabischer Frühling“ wirft dabei ganz eigene Fragen auf. Gibt es Veränderungen in den patriarchal geprägten Gesellschaften hinsichtlich ihrer Geschlechterpolitiken? Inwieweit werden Geschlechterverhältnisse neu verhandelt? Wie ist die aktuelle Situation von Frauen in den noch immer eher instabilen Gesellschaften? Kommt es zu einem Erstarken des arabischen Feminismus

---

<sup>1</sup> Siehe auch Harders (2011), sowie Jünemann (2011).

<sup>2</sup> Der Begriff „Arabischer Frühling“ hat sich etabliert, ist jedoch auch umstritten. Er bezeichnet die im Dezember 2010 beginnende Serie von Protesten, Aufständen und Revolutionen in der arabischen Welt, welche sich, beginnend mit der Revolution in Tunesien, in etlichen Staaten im Nahen Osten und in Nordafrika gegen die dort autoritär herrschenden Regime und die politischen und sozialen Strukturen dieser Länder richten. Da er hier jedoch in unterschiedlicher Weise hinterfragt werden soll wird er auch im weiteren Verlauf verwendet.

<sup>3</sup> Patriarchale Gesellschaftsstrukturen bestehen weltweit. Im Folgenden wird Patriarchat lediglich im Zusammenhang mit muslimischen Gesellschaften genannt, da sich dieser Text auf die Region der Arabischen Welt bezieht.

oder eher zu einer islamistisch-konservativen Entwicklung? Welche Rolle spielen Frauen in der Politik muslimischer Gesellschaften? Wie partizipieren Frauen an der Revolution? Welche Verknüpfungen gibt es zwischen Islam, Feminismus und Revolution? Welche Aspekte von „Männlichkeiten“ in den arabischen Revolutionen sind wesentlich?

Dieser Band wird einige Antworten geben können. Erste Einschätzungen dazu wurden bei der Tagung „Arabischer Frühling? Alte und neue Geschlechterpolitiken in einer Region im Umbruch“ im Juli 2012 an der Universität Hamburg diskutiert. Einige Beiträge in diesem Buch stammen von den Referentinnen dieser Tagung.<sup>4</sup>

Ziel dieses Beitrags ist es, eine Einführung in die Thematik von Geschlecht und Revolution zu geben sowie einen Blick auf die aktuelle Situation in muslimischen Gesellschaften zu werfen.<sup>5</sup> Die einzelnen Beiträge dieses Bandes befassen sich differenzierter mit einzelnen Aspekten der arabisch-muslimischen Gesellschaften im Umbruch oder sind Nahaufnahmen auf bestimmte Aspekte in diesen Prozessen.

## Genese der Arabischen Revolution

Einige Regime in Nordafrika und dem Nahen Osten galten und gelten als korrupt und repressiv. Trotzdem bestehen seit vielen Jahren politische und insbesondere wirtschaftliche Beziehungen der Europäischen Union (EU) und den USA mit einem Großteil dieser Länder.<sup>6</sup> Die im Jahr 2011 gestürzten Despoten wurden jahrelang von den europäischen Staaten und den USA gestützt.

Die Selbstverbrennung des tunesischen Gemüsehändlers Mohamed Bouazizi<sup>7</sup> im Dezember 2010 war der Auslöser für Jugendliche in Tunesien zum Protest gegen die bestehenden unterdrückenden Strukturen aufzurufen. Sie wurden unterstützt von den Gewerkschaften, Berufsverbänden und anderen zivilgesellschaftlichen Gruppierungen. Trotz zunächst gewaltsamer Reaktion der Staatsgewalt auf die Proteste, hatten die Demonstrationen erfolgt. Der Präsident Zine el-Abidine Ben Ali wurde von der aufgebrachten Bevölkerung regelrecht aus dem Land gejagt. Dieser Erfolg löste auch in anderen arabischen Staaten (ausgenommen die Komoren, die

---

<sup>4</sup> Die gleichnamige Tagung fand vom 6.-7. Juli 2012 an der Universität Hamburg statt, veranstaltet vom Zentrum GenderWissen Hamburg und Umdenken e. V., Heinrich-Böll-Stiftung Hamburg.

<sup>5</sup> Da es sich um einen revolutionären Prozess handelt, kann in dieser Publikation nur der Ist-Zustand abgebildet werden.

<sup>6</sup> Beispielsweise bestehen sehr gute Handelsbeziehungen mit Saudi-Arabien, denen die Bundesrepublik Deutschland auch im Jahr 2012 Waffen und Militärgerät geliefert hat. Siehe hierzu den Beitrag von Gramann & Siemens in diesem Band.

<sup>7</sup> Siehe auch den Beitrag von Haase in diesem Band.

Vereinigten Arabischen Emirate und Katar)<sup>8</sup> und auch einigen anderen Ländern (z. B. China, Iran, Israel) Proteste aus, mit unterschiedlichen Erfolgen. Alle Proteste der arabischen Welt sind gekennzeichnet von wesentlichen gemeinsamen Zielen: „Sie verbinden soziale, wirtschaftliche und politische Forderungen – Fortschritte in allen drei Bereichen werden als unabdingbar gesehen und damit ein „Leben in Würde“ möglich ist. Damit zielen die Proteste zwar auf Missstände, die seit langem bestehen, sich in den vergangenen Jahren aber zugespielt haben.“ (Asseburg 2011: 3).

Seit Jahren durchlaufen die arabischen Gesellschaften in unterschiedlicher Geschwindigkeit Transformationen in den sozialen, politischen, kulturellen und ökonomischen Bereichen, die bis zu den Protesten jedoch zu keinen tiefgreifenden Veränderungen für die Bevölkerung führten. Sie sind jedoch auch Ursache für die revolutionären Prozesse in den arabischen Ländern (Harders 2011: 9).

Ausgelöst durch das Ereignis der Selbstverbrennung des tunesischen Gemüsehändlers nach jahrelanger Unterdrückung liegen nach Asseburg (2010: 4ff) die Ursachen der darauffolgenden Proteste in einem Zusammenspiel von vier gesellschaftlichen Kernbereichen.

Als erstes sind hier sozioökonomische Missstände zu nennen. Trotz wachsender Volkswirtschaften in den arabischen Staaten ist es den Staatsführungen nicht gelungen, ausreichend Arbeitsplätze zu schaffen, was dazu führte, dass vor allem die Jugend, die den größten Teil der Bevölkerung ausmacht, arbeitslos blieb und in Armut lebt, gepaart mit einer weitreichenden Perspektivlosigkeit für den eigenen Lebenslauf. Dies trifft auch auf hoch ausgebildete junge Erwachsene zu.

Die zweite Ursache ist in der vernachlässigen staatlichen Entwicklungspolitik zu sehen. So gelang den Staaten keine nachhaltige Entwicklung in Bezug auf Abbau sozialer Ungleichheiten, dem Abbau von Armut und der Hebung des Bildungsniveaus. Ebenso erfolgten zu wenige Investitionen in die eigene Landwirtschaft. Aufgrund der Abhängigkeit einiger Staaten von Nahrungsmittelimporten, die abhängig vom globalen Markt sind - wo sich besonders in den letzten Jahren durch die Finanzkrisen, Lebensmittelspekulationen und ähnliche kapitalistischen und fragwürdigen Bereicherungsmethoden die Nahrungsmittelpreise stark erhöhten – haben sich in Folge die Lebensverhältnisse der Bevölkerung in einigen arabischen und besonders auch in nordafrikanischen Ländern eklatant verschärft.

---

<sup>8</sup> Dass es den in den VAE und Katar keine nennenswerten Proteste gab liegt vermutlich an dem hohen Lebensstandart und dem vermeintlichen Reichtum der beiden Länder. Einzelne Proteste der Gastarbeiter/innen hatten keinerlei Erfolg, da sie sich unter sehr repressiven Bedingungen in den Emiraten aufhalten.

Ein weiterer Grund ist der seit jeher sehr enge politische Raum für die Zivilgesellschaft, der Unmut in der Bevölkerung hervorrief. Es ist und war in den meisten arabischen Gesellschaften für die Bevölkerung nicht möglich, verändernd, etwa durch Wahlen und politische Partizipation, an der Situation der Gesellschaft mitzuwirken oder gar Wandlungen der bestehenden Verhältnisse herbeizuführen. Mittels eines rigorosen Polizeistaates werden von den privilegierten Eliten Meinungsfreiheit und Pressefreiheit unterdrückt, sowie Demonstrationsrechte extrem eingeschränkt. Dieses repressive Zusammenspiel hat seit Jahren ein Gefühl der Ohnmacht besonders unter jungen Leuten entstehen lassen, das sich nun durch die aktuellen Proteste Bahn bricht.

Einen weiteren Faktor stellen die neuen Medien dar. Sie ermöglichen den Protestierenden, denn es gab auch schon früher Aufstände in verschiedenen arabischen Staaten, sich über einen großen geographischen Raum zu vernetzen, sowie die Ereignisse weltweit publik zu machen, was zu einer Initiation von Protesten auch in anderen Staaten führte, wie beispielsweise in China. Darüber hinaus ist es mittels der Medien möglich geworden, Korruption, Vetternwirtschaft oder Polizeigewalt zu dokumentieren und einem breiten, transnationalen Publikum zugänglich zu machen und somit die bestehenden Machtverhältnisse anzugreifen, zu entlarven und zu schwächen.

## **Geschlecht und Revolution**

Die Geschichte um gesellschaftliche Kämpfe hat gezeigt, dass Frauen sehr häufig weltweit an Revolutionen teilnahmen. Sie waren Kämpferinnen an der Seite der Männer oder sogar Initiatorinnen. Sie agierten unterstützend, etwa durch Versorgung mit Nahrungsmitteln oder durch Care-Arbeit in Lazaretten. Nach den Umstürzen aber blieben die Forderungen der Frauen in aller Regel unbeachtet, die neuen gesellschaftlichen Ordnungen waren weiterhin patriarchal geprägt. Zwei historische Beispiele sollen dies verdeutlichen.

In der Französischen Revolution (1789-1799) waren Frauen am Marsch auf die Bastille beteiligt und forderten ganz im Sinne der Revolution gemeinsam mit den Männern Demokratie und Freiheit. Gleichzeitig war dies auch der Beginn von modernen Emanzipationsbewegungen der Frauen in Europa. Sie sahen in den gesellschaftlichen Umbrüchen die Chance, auch ihre Situation politisch und ökonomisch zu verändern. So entstanden Salons und Frauenvereine in Frankreich, wo Frauen-

rechte und die Stellung der Frau in der Gesellschaft diskutiert wurden.<sup>9</sup> Schließlich begannen die Frauen ihre Rechte nach gleichberechtigter Teilhabe einzufordern. Eine Vorreiterin war Olympe de Gouges, die 1791 in ihrer „Déclaration des Droits de la femme et de la citoyenne“ Gleichberechtigung und Bürgerrechte für die französischen Frauen einforderte (de Gouges 2003). Die Frauen verloren im revolutionären und nachrevolutionären Umgestaltungsprozess ihren Einfluss durch massive Repressionen, Verfolgung und gewaltsamen Tod.

Am Ende des 18. Jahrhunderts wurde die Frau als „Naturwesen“ und der Mann als „Gesellschaftswesen“ definiert. Dies hatte zur Folge, dass der Frau der häusliche, „private“ Bereich und die Sorge für die Familie zugeschrieben wurde. Die Familie galt als Keimzelle dieser neuen, bürgerlichen Zivilgesellschaft und abgeleitet aus einer biologistischen Betrachtungsweise wurde ihr auch die „natürliche“ Rolle der Mutter zugeschrieben. Der Mann hingegen agierte fortan im „öffentlichen“ Raum der Gesellschaft, bestimmte die Politik und die Ökonomie, da Männer als „rationaler“ angesehen wurden. Hätte man Frauen das von Ihnen während der Französischen Revolution geforderte Recht auf Gleichberechtigung zugestanden, wäre eine direkte Konkurrenz insbesondere im politischen und im wirtschaftlichen Bereich zu den Männern entstanden, was verhindert werden sollte. Olympe de Gouges wurde vom Revolutionstribunal wegen ihrer frauenpolitischen Forderungen hingerichtet und anschließend als warnendes Beispiel anderen Frauenrechtsgruppierungen, wie etwa dem Club der Revolutionären Republikanerinnen im Jahr 1793 durch Pierre-Gaspard Chaumette, mit der Begründung vorgehalten, sie habe die Pflichten der Frauen für den Haushalt missachtet und stattdessen versucht zu politisieren. Sie habe damit unmoralisch gehandelt (Hunt 1996).

Es hat noch über einhundert Jahre gedauert bis Frauen in Europa das Wahlrecht zugestanden wurde, in der Schweiz sogar mehr als 150 Jahre und der Prozess der Gleichberechtigung von Frau und Mann in Europa ist bis heute nicht abgeschlossen.

Eine ähnliche Entwicklung zeigt das zweite Beispiel: die Partizipation von Frauen im Algerienkrieg (1954-1962), der sich gegen die französische Kolonialmacht richtete. Frauen kämpften unmittelbar an der Seite der Männer oder schmuggelten Waffen unter ihren Jellabas, um den Kampf zu unterstützen. Nachdem die Unabhängigkeit erreicht war, wurden sie jedoch wieder auf ihren nachrangigen Platz in der patriarchalen Gesellschaft verwiesen. Ihre Forderungen nach Gleichberechtigung verhallten. So sagte der Chef der *Front de Libération National*

---

<sup>9</sup> Hier können auch Parallelen zu Syrien festgestellt werden. Siehe hierzu den Beitrag von Weber in diesem Band.

(FLN) Mohammed Khider in einem Interview: „Mais Madame, après l'indépendance, les femmes doivent revenir à leur couscous!“<sup>10</sup> (Taleb Ibrahimi 2004: 315). Er verweist die Frauen auch hier nach der Revolution wieder zurück in den häuslichen Bereich.

## Gender im Kontext der Arabischen Revolution

Als die Proteste gegen die bestehenden Regime Anfang 2011 in weiten Teilen der arabischen Welt losbrachen, waren Frauen zunächst massiv an den Protesten beteiligt. Sie forderten sogar selbst zu Protesten auf. So rief Asmaa Mahfouz am 18. Januar 2011 auf ihrer Facebook-Seite in einem Video zum Protest gegen das korrupte Mubarak-Regime auf. Tausende Ägypter/innen folgten diesem Aufruf und kamen am 25. Januar 2011 zum Tahrir-Platz in Kairo. Asmaa Mahfouz wurde eine der Symbolfiguren der Revolution in Ägypten, die besonders Frauen aufforderte, sich an den Protesten zu beteiligen<sup>11</sup>:

„...I'm making this video to give you one simple message: we want to go down to Tahrir Square on January 25th. If we still have honor and want to live in dignity on this land, we have to go down on January 25th. We'll go down and demand our rights, our fundamental human rights....I won't even talk about any political rights. We just want our human rights and nothing else. This entire government is corrupt — a corrupt president and a corrupt security force. (...) Whoever says women shouldn't go to protests because they will get beaten, let him have some honor and manhood and come with me on January 25th. Whoever says it is not worth it because there will only be a handful of people, I want to tell him, You are the reason behind this, and you are a traitor, just like the president or any security cop who beats us in the streets. (...) You know your own social circle, your building, your family, your friends. Tell them to come with us. Bring five people or 10 people. If each one of us manages to bring five or 10 to Tahrir Square and talk to people and tell them: This is enough.“<sup>12</sup>

---

<sup>10</sup> „Aber meine Dame, nach der Revolution müssen die Frauen wieder zu ihrem Couscous zurückkehren!“. Anmerkung der Autorin: Couscous symbolisiert hier den Haushalt.

<sup>11</sup> Siehe hierzu auch die Beiträge von Behr und Salah in diesem Band.

<sup>12</sup> [www.wikipedia.org](http://www.wikipedia.org), Zugriff: 12.9.2012.

Deutlich wird, dass nicht nur ein Umsturz des Regimes gefordert wurde, sondern gleichzeitig und unmittelbar auch eine Veränderung der Rolle der Frauen durch ihre Partizipation an den Protesten. Sie sollten an ihrer Befreiung und Selbstbestimmung mitwirken und in der Öffentlichkeit präsent sein. Die in vielen muslimischen Gesellschaften gelebte Trennung der Geschlechter in sozialen Räumen, die dem Mann die Öffentlichkeit und der Frau den häuslichen Bereich zuordnet<sup>13</sup>, wurde durchlässig. Bereits der Aufruf zur Teilnahme der Frauen stellte eine Infrastruktur ihrer Rolle in der ägyptischen Gesellschaft dar. Hoda Salah (2011: 110ff) sieht in ihrem Beitrag über Ägypten in den erfolgten Umstürzen gar einen Prozess der Entautokratisierung, Entraditionalisierung und auch einer Entpatriarchalisierung.

In Jemen ist ebenfalls eine Frau das Symbol für die Proteste gegen den Präsidenten Ali Abdullah Salih, die sich im Zuge des „Arabischen Frühlings“ in Nordafrika auch im östlichsten Land der arabischen Welt intensivierten. Bereits seit 2006 opportunierte Tawakkul Karman gegen den Präsidenten mit unterschiedlichen Mitteln: zunächst mit einem SMS Dienst, der zu Protesten gegen den Präsidenten aufrief, bis dieses Vorhaben verboten wurde. Sie war als Journalistin tätig und kämpfte gegen die Verheiratung minderjähriger Frauen. Ab Frühjahr 2011 führte sie die Proteste in Sanaa an, die sich ebenfalls direkt gegen den Präsidenten richteten und an denen hauptsächlich Männer teilnahmen. Im Zuge dieser politischen Tätigkeit legte sie auch den Niqab, den Gesichtsschleier, ab, weil sie ihn als einschränkend empfand und forderte andere Frauen auf, es ihr gleich zu tun. Ihre Forderungen zielen auf mehr Demokratie im Staat, aber auch auf konkrete Forderungen zur Verbesserung der Situation der Frau, wie beispielsweise die Einführung einer Frauenquote im öffentlichen Dienst sowie Versammlungs- und Pressefreiheit. Alle ihre Forderungen standen im Einklang mit dem Islam, denn sie gehört Al-Islah an, dem Ableger der Muslimbruderschaft im Jemen. 2011 erhielt sie als Aktivistin für demokratische Strukturen im Jemen zusammen mit Ellen Johnson Sirleaf und Leymah Gbowee den Friedensnobelpreis. Am 22. Januar 2012 übergab Ali Abdullah Salih seine Macht an seinen Stellvertreter Abed Rabbo Mansur Hadi. Dieser wurde bei einer Präsidentschaftswahl, bei der er einziger Kandidat war, gewählt. Es folgten erneut Proteste aus der Bevölkerung. Die Opposition kritisierte die Wahlen als nicht demokratisch.<sup>14</sup> Auch hier hält der Prozess der Veränderung an.

---

<sup>13</sup> Vgl. hierzu z. B. Maher (1974); Höll (1979); Kasriel (1989); Sadiqi (1997).

<sup>14</sup> Siehe auch: Engelhardt (2011).

In Tunesien und Ägypten demonstrierten Frauen für einen gesellschaftlichen Umsturz. Besonders in der Anfangszeit bis hin zum Sturz Mubaraks in Ägypten, waren Frauen auf dem Tahrir-Platz präsent. Gleich nach Erlangung des Ziels jedoch, sowohl in Tunesien als auch in Ägypten, verschlechterte sich die Situation von Frauen in den beiden nordafrikanischen Ländern zusehends. Sie wurden vermehrt Opfer sexueller Übergriffe, ihre gesellschaftliche und politische Partizipation wurde in Frage gestellt. Teilweise ist sie heute schlechter als zu Zeiten der beiden Despoten Zine El Abidine Ben Ali und Husni Mubarak einzuschätzen. In Ägypten wird die Demonstration am 8. März 2011, dem Internationalen Frauentag, als Stichtag für die Veränderung des Klimas während der revolutionären Erhebung gegenüber den Aktivistinnen gesehen. Bei dieser Demonstration gab es erstmals gezielt gewalttätige und sexualisierte Übergriffe gegenüber Frauen. Das Patriarchat will die Oberhand behalten, indem versucht wird, Frauen einzuschüchtern und wieder aus der Öffentlichkeit zu verbannen, so dass der Sieg des Umsturzes den Männern obliegen würde. Das „patriarchal bargaining“ (Kandiyoti 1988) manifestiert den Machtanspruch des patriarchalischen Systems. Da es sich um muslimische Gesellschaften handelt, in denen die Ehre der Frau und ihr Körper ganz besonders im Vordergrund stehen<sup>15</sup>, zielen diese gewalttätigen Angriffe und Diskurse zum Platz der Frau in der neuen Gesellschaft insbesondere darauf ab. Haben Frauen und Männer anfangs zusammen auf dem Tahrir-Platz protestiert und in den Zelten des Widerstands übernachtet, beginnt nun eine gezielte Verurteilung und Degradierung der Frauen, die an diesen Protesten teilnahmen, da sie sich mit fremden Männern den Ort teilten. Eltern werden gewarnt, dass ihre Töchter sich durch das Verweilen auf dem Tahrir-Platz unsittlich verhalten könnten. Es kommt zu tätlichen Übergriffen auf Demonstrantinnen oder Frauen, die sich in der Nähe des Platzes aufhalten, sowohl von der Staatsmacht, als auch von Zivilisten. Da die Entblößung des weiblichen Körpers eine besondere Schande bedeutet, werden Frauen öffentlich ihre Kleider vom Leibe gerissen. Es soll sie davon abhalten, erneut zu protestieren. Die Gewaltakte zeigten Wirkung, immer mehr Frauen ziehen sich von den Protestkundgebungen zurück, unter anderem aus Angst vor Vergewaltigungen. Besondere Aufmerksamkeit erfuhr das Foto einer von ägyptischem Militär geprügelten jungen Frau, die durch das Zerreißen ihrer Kleidung am Oberkörper entblößt wurde und deren blauer BH dadurch zu sehen war. In den Medien wurde über dieses Bild aufgrund der Brutalität der Ordnungsmacht weltweit berichtet. In Ägypten hat es neben vielfacher Betroffenheit in der Bevölkerung auch eine Diskussion über das Verhalten der jungen Frau entfacht, die sich in eine solch gefährliche Situation

---

<sup>15</sup> Vgl. hierzu z.B Mernissi (1975), Fuchs (2010).

begab, in der sie unmoralisch entblößt wurde. Der Schuldvorwurf lag bei dieser Argumentation bei der Frau selbst. Dieser Vorfall und Schuldvorwurf an die betroffene Frau hatte zur Folge, dass es erneut zu Protesten von Frauen kam. Der Vorfall zeigt deutlich die Ambivalenz der Situation in Ägypten. Tradition und Patriarchat treffen mit demokratischen Forderungen und Gleichberechtigungsgedanken zusammen und erzeugen Unterdrückung und Gewalt auf Seiten der Machthabenden. Der BH wurde zu einem Symbol, für Unterdrückung und Kampf nach Freiheit. Als Graffiti an die Wände gesprüht, verkündet er eine ganz eigene Botschaft.<sup>16</sup>

Ein weiteres Beispiel für die sexualisierte Gewalt im Rahmen der Proteste, ist der „Jungfräulichkeitstest“ mehrerer Frauen. Nach ihrer Festnahme bei Demonstrationen wurden Frauen dieser Prozedur durch Ärzte unterzogen – angeblich, damit der Polizei später nicht angelastet werden könne, dass die Frauen in der Haft sexuell belästigt worden seien und sie dadurch keine Jungfrauen mehr seien. Auch hierauf gab es massive Proteste in der Bevölkerung, nachdem eine der betroffenen Frauen diesen Skandal veröffentlicht hat. Es ist ein Novum, dass Gewalt gegen Frauen öffentlich und in der Gesellschaft diskutiert wird. Eine wichtige Rolle haben hier ganz entscheidend die neuen Medien gespielt. Es ist eine seit Jahren anhaltende Entwicklung, dass das Internet eine höhere Partizipation von Frauen innerhalb muslimischer Gesellschaften an Politik und öffentlichem Leben ermöglicht. Online ist es ihnen möglich, ihre Meinung kundzutun und sich zu informieren, ohne mit Männern an einem Ort sein zu müssen.<sup>17</sup> Die Geschlechtertrennung bleibt somit gewahrt. Entscheidend jedoch ist der Sinneswandel der Frauen, denn der „Schleier des Schweigens“, welcher zuvor in Bezug auf Gewalt gegen Frauen bestand, ist im Zusammenhang mit dem Ehr-Konzept der muslimischen Gesellschaft zu sehen, die Frauen verurteilt, wenn ihnen (sexuelle) Gewalt angetan wird. Es wird immer davon ausgegangen, dass die Frau eine Mitschuld daran trägt und somit die Ehre der Familie verletzt. Nach Bekanntwerden des Skandals wurde der so genannte „Jungfräulichkeitstest“ von den Frauen auf juristischem Wege gestoppt.

Die Situation von Frauen nach dem Ende der despotischen Regime ist jedoch teilweise schlechter als zuvor und teilweise sind sogar bereits bestehende Rechte gefährdet. In Tunesien<sup>18</sup> hat bei den demokratischen Wahlen am 23. Oktober 2011 die islamistische Ennahda Partei gewonnen. Noch vor der Wahl versprachen die Politiker/innen der Partei, dass die Frauenrechte Tunisiens, die eine Gleichstellung

<sup>16</sup> Siehe auch die Fotodokumentation von Hertel und den Beitrag von Eickhof in diesem Band.

<sup>17</sup> Siehe hierzu besonderes Mernissi (2004) und Braune (2008).

<sup>18</sup> Siehe auch den Beitrag von Scheiterbauer in diesem Band.

von Frauen und Männern bisher garantierten, nicht angetastet werden. Nach den Wahlen jedoch begann die Diskussion um eine neue Verfassung, die Tunesien nach dem Ende der Ära Ben Alis erhalten soll. Besonders bei den Frauenrechten wird verhandelt, ob die neue Verfassung traditionell tunesisch und islamisch oder von demokratischen Freiheitsrechten geprägt sein wird. Die Frauen Tunisiens haben Angst, nach der Revolution weniger Rechte zu haben als vorher. Wieder wird in einem muslimischen Land anhand der traditionellen Stellung der Frau und ihrer Rolle in der Gesellschaft, ihre Rechtschaffenheit und Moral diskutiert. Diese Entwicklung wird im Übrigen auch von Politikerinnen selbst forciert, denn fast die Hälfte der Abgeordneten der Ennahda sind Frauen.

Eine ähnliche Entwicklung zeichnet sich auch für Ägypten ab, in der ebenfalls eine islamistische Partei die Wahlen gewann. Seit dem 30. Juni 2012 ist Mohammed Mursi Präsident der Republik. Mursi war bis zu seiner Wahl Mitglied der Freiheits- und Gerechtigkeitspartei (*Hizb al-ḥurrīya wa-l-ḥadāla*), die den Muslimbrüdern nahe steht. Diese vertritt eine Politik des konservativen Islams. Die seit langem, insbesondere von ägyptischen Frauenrechtsorganisationen geforderten Änderungen für Frauen, und bereits erlangte Errungenschaften unter Mubarak, wie zum Beispiel das Scheidungs- und Erziehungsrecht für Frauen, wurden wieder abgeschafft. Der Prozess der „brotherhoodization“<sup>19</sup> der ägyptischen Gesellschaft und vor allem der politischen Elite hat zur Folge, dass im Parlament erneut über den Platz der Frauen in der Gesellschaft diskutiert wird. Man(n) stellt sich die Frage, wie viel Bildung Frauen eigentlich brauchen und ob ihre Aufgabe nicht eine rein soziale in Bezug auf die Familie ist. Insbesondere Frauen(rechts)organisationen sehen diese Entwicklung mit Sorge und ebenso das Erstarken sexueller Gewalt gegen Frauen. Auf dem Tahrir-Platz in Kairo finden vermehrt sexuelle Übergriffe und Vergewaltigungen an Frauen statt. „Der Platz der Befreiung ist für Frauen der Platz der Angst und Gefahr geworden. In einem Land in dem Sex so stark mit Scham belegt ist, kann er leicht als Waffe eingesetzt werden.“, schreibt Özlem Topçu im Februar 2013 über die Situation in Kairo – zwei Jahre nach dem Ende der Demonstrationen.

In Marokko hingegen hat die Revolution, die hier weniger gewalttätig war und sich nicht direkt gegen die Regierung, sondern gegen Korruption und Klientelpolitik richtete, eine Stärkung der Rechte der Frauen zur Folge. Bereits im Juli 2011 trat eine neue Verfassung in Kraft, nach Vorschlag des Königs Mohamed VI, über die das Volk zuvor abstimmte. Neben einer Stärkung der Justiz und der Parteien

---

<sup>19</sup> Dieser Begriff ist innerhalb der Frauen- und Menschenrechtsorganisationen sowie den Oppositionsgruppen in Ägypten entstanden und beschreibt einen Prozess der Veränderung in der Gesellschaft im Sinne des konservativen Islams nach Auffassung der Muslimbrüder.

wird hierin erstmals in Marokko die Gleichberechtigung von Frau und Mann manifestiert. Mohammed VI führte somit seinen 2004 mit der Verabschiedung des neuen Familienrechts, das bereits die Rechte der Frauen stärkte, begonnenen Kurs zur Stärkung der Stellung der Frau in der Gesellschaft des nordafrikanischen Landes fort. Die geringere Anzahl an Protesten in Marokko sind dem Reformprozess der marokkanischen Regierung geschuldet, der bereits 1999 mit der Machtübernahme des jungen Königs nach dem Tod seines Vaters Hassan II begann. Nichtsdestotrotz gibt es auch hier nach Auffassung der Bewegung „20. Februar“ noch viel Potenzial zur Veränderung.<sup>20</sup>

## **Die Europäische Union und ihre Rolle im Prozess des Umbruchs**

Die Rolle und Haltung der EU zu den Umbrüchen in der Arabischen Welt sind ambivalent. Auf der einen Seite wurden die Proteste begrüßt, gleichwohl die vorherigen Regime immer hofiert wurden. Der deutsche Außenminister Westerwelle stand in Kairo auf dem Tahrir-Platz und hat die Freiheit und die Revolution gelobt und Ägypten finanzielle Hilfe versprochen. Gleichzeitig jedoch keimte das Unbehagen in Europa, da die Zukunft der Arabischen Staaten ungewiss ist. Und erneut erstarkt die Angst vor dem Islamismus und islamistischem Terrorismus. Die Solidarität mit den Menschen Nordafrikas endete, nachdem einige von ihnen aufgrund der Umbrüche und kriegerischen Handlungen im eigenen Land nach Europa flüchteten. Kurzerhand wurde das Schengen-Abkommen zeitweilig außer Kraft gesetzt und wieder innereuropäische Grenzkontrollen eingeführt aus Angst vor Flüchtlingen und Einwanderern. Die europäischen Staaten reagierten zu spät oder sehr verhalten auf die Prozesse in den nordafrikanischen Ländern in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft.

Wie also wird die Außenpolitik der EU mit den neuen Gesellschaftsordnungen in den nordafrikanischen Staaten verlaufen? Welche finanziellen Hilfen werden fließen? Welche politischen Abkommen werden geschlossen werden? Wie wird sich die Politik in der MENA-Region<sup>21</sup> entwickeln? Insbesondere im Zusammenhang mit dem hier behandelten Thema, stellt sich außerdem die Frage nach der Beachtung der Rolle der Frauen in den neuen Gesellschaften oder ob diese, wie bei so vielen anderen Revolutionen der Welt, als unwichtiges Phänomen auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden soll.<sup>22</sup>

---

<sup>20</sup> Siehe hierzu den Beitrag von Hoffmann in diesem Band.

<sup>21</sup> Sammelbegriff für die Länder des Nahen Ostens und Nordafrika (**Middle East & North Africa**).

<sup>22</sup> Zur Rolle der EU in der Arabischen Revolution siehe auch Jünemann (2011).

## Literatur

- Asseburg, Muriel (2011). Zur Anatomie der arabischen Proteste und Aufstände. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 2011. Arabische Zeitenwende. S. 3-8.
- Braune, Ines (2008). Aneignungen des Globalen. Internet-Alltag in der arabischen Welt. Eine Fallstudie in Marokko. Bielefeld: Transcript.
- de Gouges, Olympe (2003). Declaration des Droits de la femme et de la citoyenne“. Paris: mille et une nuits.
- Engelhardt, Marc (2011). Starke Frauen für den Frieden: Die Nobelpreisträgerinnen Ellen Johnson Sirleaf, Leyman Gbowee und Twakkul Karman. Freiburg: Herder.
- Fuchs, Eva (2010). The Impact of Male Migration on Rural Women in Morocco. A Case Study on Gender and Migration. Berlin: LIT.
- Harders, Cilja (2011). Die Umbrüche in der Arabischen Welt: Zwischen Revolution und Restauration. In: Protests, revolutions and transformations – the Arab World in a Period of upheaval. Working Papers, No. 1, S. 10-37.
- Harders, Cilja (2011). Neue Proteste, alte Krisen: Ende des autoritären Sozialvertrages. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 2011. Arabische Zeitenwende. S. 9-15.
- Höll, Rosemarie (1979). Die Stellung der Frau im zeitgenössischen Islam: dargestellt am Beispiel Marokkos. Frankfurt am Main: Lang.
- Hunt, Lynn (1996) (ed.). The French Revolution and Human Rights: A Brief Documentary History, (Bedford/St. Martin's: Boston/ New York).
- Jünemann, Annette (2011). Vorerst gescheitert: Perspektiven einer glaubwürdigen EU-Mittelmeerpolitik nach dem „Arabischen Frühling“. In: Der Bürger im Staat. Heft 1/2 2012, S. 64-72.
- Kandiyoti, Deniz (1988). Bargaining with Patriarchy. In: Gender and Society, Vol. 2, p. 274-290.
- Kasriel, Michèle (1989). Libres Femmes du Haut Atlas? Dynamique d'une micro société au Maroc. Paris: Editions l'Harmattan.

Maher, Vanessa (1974). Women and Property in Morocco: Their changing relation to the process of social stratification in the Middle Atlas. Cambridge: Cambridge University Press.

Mernissi, Fatema (1975). Beyond the Veil: Male-Female Dynamics in a Modern Muslim Society. New York: Schenkmann Publishing Company.

Mernissi, Fatema (2004). The Satellite, the Prince, and the Scheherazade: The Rise of Women as Communicators in Digital Islam. In: Transnational Broadcast Studies Journal, Vol. 12.

<http://www.tbsjournal.com/Archives/Spring04/mernissi.htm>

Sadiqi, Fatima (1997). The Image of Moroccan Women in Public Spheres. In: Taied Belghazi (ed.). The Idea of the University. Rabat: Publications de la Faculté des Lettres, p. 257-270.

Taleb Ibrahimi Khaoula (2004). L'émergence des femmes dans l'espace public et politique au cours de la guerre et l'après-guerre. In: Harbi, Mohammed et.

Topçu. Özlem (2013). « Deine Vagina gehört allen ». In : Die Zeit, Nr. 8/2013, S. 13.

Benjamin Stora. La guerre d'Algérie. Paris: Hachette, p. 281-324.

# Frauen und Revolution: Wege geschlechtlicher Emanzipation?

Huda Zein

Ein Gesamtbild davon zu geben, wie die Frauen innerhalb des revolutionären Werdens positioniert sind und welche Bedeutung ihr Dasein einnimmt, ist schwierig und riskant; es ist auch schwer, es richtig einzuschätzen und zu beurteilen. Denn die Rekonstruktion des zurückgelegten Weges, die Reproduktion der Wirklichkeit in Wort und Begriff während des revolutionären Prozesses ist eine Herausforderung, die mit der Gegenstandserkenntnis an die Möglichkeit von Utopie angebunden ist. Wir erleben immer noch das Werden der Revolutionen. Über die Potentiale einer neuen Zukunft und neuer Geschlechterverhältnisse, die die arabischen Gesellschaften durch die Revolutionen in sich tragen, kann man heute nur vage spekulieren. Wir haben keine Distanz zu den Abläufen der Revolutionen. Wir können heute aus der Nähe diese vulkanischen Explosionen in der arabischen Welt noch nicht richtig oder umfassend überschauen.

„Die Befreiung ist eine geschichtliche Tat, keine Gedankentat, und sie wird bewirkt durch geschichtliche Verhältnisse“, so haben Marx und Engels in ihrem Werk „Deutsche Ideologie“ geschrieben. Eine Revolution ist noch keine Freiheit, insbesondere nicht für die Frauen. Sie entwickelt, nach Adorno gesprochen, „das Potential der Freiheit und die Wirklichkeit der Unterdrückung“. Denken wir zum Beispiel an die Rede von Mustafa Abdul Jalil, dem Chef der libyschen Übergangsregierung, nach der Befreiung Libyens von der Herrschaft Muammar Gaddafis, der die Polygamie gefordert hat und Frauen lediglich dafür gedankt hat, dass sie Mütter, Schwestern und Ehefrauen seien. Auch in Ägypten waren Frauen von wichtigen entscheidungstreffenden Institutionen ausgeschlossen, und noch nicht einmal zehn Frauen haben Sitze im kürzlich aufgelösten neuen ägyptischen Parlament gewonnen, das sind weniger als 2 Prozent der insgesamt 498 Sitze. Eine Revolution ist also ein Prozess, nicht ein Ereignis, das sich mit einem bloßen Machtwechsel begnügt. Wir erleben heute in allen arabischen Ländern, in denen es aus gesellschaftlichen Widersprüchen zu revolutionären Erschütterungen kam, nur einen Moment des Prozesses der Revolution. Die arabischen Bevölkerungen erheben sich revolutionär gegen ihre Despotien, gegen die ökonomischen und politischen Monopolherrschaften und gewalttätige willkürliche Bestimmungen über ihre politischen Rechte und Menschenrechte.

Auch die arabischen Frauen marschieren und protestieren mit. Sie waren in den revolutionären Akten nicht nur aktive, sondern auch notwendige Akteure. Die Teilnahme der Frauen an dem revolutionären Kampf verlieh ihnen Legitimität und Aufmerksamkeit. Ich erinnere, in Alexandria haben sogar ältere Hausfrauen von ihren Balkonen aus die Polizei mit Töpfen und Pfannen beworfen. Auch in Bahrain marschierten Tausende Frauen aller Altersgruppen in ihrem traditionellen Hijab in den Demonstrationen mit und zeigten enormen Mut gegenüber den brutalen Sicherheitskräften. Überall waren sie an den Demonstrationen beteiligt. Sie haben den Aufstand mitorganisiert, nicht nur per Facebook und Twitter, sondern mit vollem Einsatz: Auf den Plätzen der Veränderung und auch in vielen anderen Bereichen. Sie wirkten nicht nur im Hintergrund bei der Logistik, sondern viele von ihnen kämpften an vorderster Front. Natürlich ist die Anzahl der getöteten und verhafteten Männer der Frauen weit überlegen. Dies liegt an der üblichen Verteilung der Rollen, in der die Männer das öffentliche Leben dominieren und der Schutz der Familie und des Landes historisch und traditionell als Aufgabe des Mannes aufgefasst wird. Aber so unterschiedlich auch die Rollen der Frauen und Männer sind, so haben dennoch viele Frauen sich nicht nur auf medizinisch-humanitäre Hilfe oder sozial-motivierte Aktionen beschränkt, sondern sich auch einflussreich auf der Führung- und Organisationsebene betätigt.

Erst wenn die arabischen Revolutionen in ihrem langen Prozess die Frauen als aktive und gleichberechtigte Akteurinnen voll am wirtschaftlichen, sozialen und politischen Leben teilhaben lassen, erst dann kann man von der Revolution als einem tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandel sprechen.

Denn eine Diktatur zu stürzen, bedeutet nicht die Aufhebung der männlich dominierten Gesellschaftsform. Das heisst, ohne eine qualitative wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung bleibt die Befreiung der Frauen eine Utopie. In dem Prisma des gesellschaftlichen Zusammenhangs brechen sich alle Alltagsbeziehungen als praktische Hinweise, an denen die Befreiung der Frauen gemessen wird. Denken wir an das Bild aus Kairo, das um die ganze Welt ging: Eine junge Demonstrantin liegt wehrlos am Boden, während Soldaten sie treten und ihr die Kleider bis auf ihren blauen BH vom Oberkörper reißen. Viele Ägypter geben ihr, dem Opfer selbst, die Schuld an der an ihr verübten Gewaltorgie. Hier stellen sich die Fragen: Wie wirken die arabischen Revolutionen auf Alltagsbeziehungen und Geschlechterverhältnisse und welche Verbindung kann man zu Vergesellschaftungsformen ziehen? Wie artikuliert sich soziale Gerechtigkeit innerhalb des revolutionären Prozesses und warum betrifft dies besonders die Frauen? Inwieweit bewirken die islamischen Parteien in den arabischen Ländern mit der Machtübernahme und dem Einfluss der organisierten Religion eine Verschmelzung der religiösen und

politischen Hierarchien, und wie wird sich das auf das Verhältnis Frau und Gesellschaft auswirken?

Die unvollendeten Revolutionen haben die Frauen, wie andere marginalisierte Schichten in der Gesellschaft, gezwungen, sich mit sich selbst auseinanderzusetzen, Verantwortung zu übernehmen und damit ihr Selbstbewusstsein zu verstärken. Als sie Verantwortung übernahmen, entdeckten sie bei sich Fähigkeiten, die sie nicht kannten und haben diese weiterentwickelt. Denn, so der italienische Soziologe Danilo Dolci, „Revolution heißt, jedem Verantwortung zu geben.“ Es handelt sich dabei um die Verantwortung, sich selbst und den Revolutionsprozess voranzutreiben. Die arabischen Frauen haben deutlich ihre Verantwortung in der Revolution übernommen, doch dann gehörten sie zu den ersten Opfern der Konterrevolutionen. Dies ist keine Ausnahme in der Geschichte der Revolutionen.

Es ist durchaus zu befürchten, dass die arabischen Revolutionen zu einer weiteren Marginalisierung der Frauen in ihren Gesellschaften führen, und zwar nicht nur von Seiten der islamistischen Bewegungen, sondern auch gleichermaßen von Seiten sogenannter konterrevolutionärer und reaktionärer Kräfte. Doch: „Wir werden uns das nicht gefallen lassen“, sagt die 80-jährige ägyptische Autorin Nawal Al Sadaawi, eine der prominentesten Frauenrechtlerinnen in der arabischen Welt.

Während der Proteste, die seit mehr als einem Jahr die arabische Welt erschüttern, spielten (und spielen immer noch) Frauen eine wichtige Rolle: In Tunesien, Ägypten, Jemen, Bahrain und in Syrien. Als dann die Diktatoren in manchen Ländern gestürzt waren und es um den neuen Aufbau der Politik ging, da traten die Frauen wieder in den Hintergrund. So wurde z. B. in Tunesien eine Übergangsregierung gegründet, ohne zumindest einen der wichtigen Ministerposten an eine Frau zu übertragen. Auch das nach dem Sturz von Mubarak eingesetzte Verfassungsgremium in Ägypten hat keine Frau aufgenommen.

## Tunesien

In Tunesien sind die Frauen seit 1956 gesetzlich den Männern gleichgestellt. Laut Quotensystem sind 48 von 217 der Abgeordnetensitze im neuen Parlament für Frauen reserviert. Somit erhielten bei den letzten Wahlen im Oktober 2011 die Frauen 23% der Parlamentssitze – das ist ein größerer Anteil als im US-Kongress. Da es in Tunesien seit 1956 ein progressives Familiengesetz gibt und die Trennung von Staat und Religion vollzogen ist, und da die tunesische Gesellschaft als relativ homogene Bevölkerung mit gutem Ausbildungsstand zu bezeichnen ist, verfügt das Land über bessere Voraussetzungen für Veränderung als andere arabische Staaten.

Doch die Befreiung der Frauen beschränkt sich nicht nur auf das rechtliche Feld, sondern erstreckt sich auch auf religiöse, soziale, familienrechtliche und wirtschaftliche Bereiche. Hier stellt sich die Frage: Wird eine konservativ-islamische Partei wie die Nahda-Partei, die in den Parlamentswahlen 2011 mit 41% als Gewinnerin hervorging, die institutionelle Trennung von Staat und Religion zulassen, die die Voraussetzung für die Säkularisierung der Gesellschaft und damit für die Befreiung der Frauen ist? Eines der Versprechen der Ennahda lautet, dass sie die Rechte der Frauen nicht antasten wollen. Gleichzeitig aber kündigte der Parteichef Rachid Ghannouchi die Wiedereinführung der Polygamie an. Der Rest der Scharia wird wahrscheinlich nicht lange auf sich warten lassen.

Der eigentliche Kampf für die Frauen beginnt sicherlich erst jetzt nach dem Sturz der Autokraten in Tunesien, Ägypten, Jemen und Libyen. Man weiß ja nun, dass die Rechte und Menschenrechte mit den eigenen Händen erkämpft werden müssen, damit man nicht zur ohnmächtigen Zuschauerschaft degradiert wird.

## Jemen

Im Jemen, dem ärmsten Land der arabischen Region, beeindruckte die Tatsache, wie viele Menschen friedlich auf der Straße demonstrierten, obwohl viele Jemeniten in Besitz von Waffen sind. Selbst Tausende von Jemenitinnen marschierten in bodenlangen schwarzen Kleidern mit hijab in den Protestzügen, unterwegs auf dem Weg zum Sturz des Regimes. Eine unter ihnen war Tawakul Karman, die erste arabische Frau, die mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde. Viele jemenitische Frauen und Studentinnen haben einen Großteil ihrer Zeit den Demonstrationen oder der Dokumentation der Ereignisse gewidmet. Sie beteiligten sich an Protestdemonstrationen, am Aufbau der Zelte und Feldlazarette und nahmen an Kampagnen teil, die sich für ein Ende der Despotie einsetzen. Das Argument von Präsident Salih, das religiöse Motive instrumentalisierte, nämlich, dass Männer und Frauen aus religiösen und moralischen Gründen nicht Seite an Seite protestieren dürften, wurde von den Demonstranten der Muslimbruderschaft Islah aufgegriffen: Sie schlugen auf Aktivistinnen ein und verlangten, dass sie auf getrennten Demonstrationen protestieren sollten, an denen lediglich Frauen teilnehmen sollten. Doch die jemenitischen Aktivistinnen haben sich geweigert, dies zu tun. Die linke jemenitische Autorin Buschra al-Maqtari schildert: „Einige Parteien instrumentalisieren die Mitwirkung der Frauen in der Revolution vor der internationalen Gemeinschaft. Es herrscht immer noch das traditionelle Bild über die Rolle der Frauen. Und wir Frauen müssen laut schreien: Frauen wollen das Regime, die Unwis-

senheit, die religiöse Macht und die Unterdrücker stürzen und ein neues ziviles Leben aufbauen!“

Man muss bedenken, dass die drei Faktoren Armut, Scharia-Rechtssprechung und Stammeszugehörigkeit das Leben der Jemeniten bestimmen. Frauen und Mädchen erleben im Jemen verschiedene Formen von Diskriminierung und Gewalt und das Gesetz schützt sie nicht ausdrücklich. Der Jemen hat auch seit einer Gesetzesnovelle von 1999 kein Mindestalter für die Eheschließung, sondern nur eines für den Vollzug der Ehe (15 Jahre). Der jemenitische Gesetzgeber schreibt beispielsweise vor, dass eine Vereinbarung zum Zeitpunkt der Eheschließung dem Mann Verfügungsgewalt über seine Frau einräumt (so kann sie z. B. nur erwerbstätig sein oder ihre Schulausbildung oder Studium beenden, wenn er es erlaubt).

Darauf basierend wird deutlich, dass selbst der Sturz des politischen Regimes die gesellschaftlich tief verankerte Frauenstellung in Jemen nicht wirklich verändern wird. Trotzdem entstand mit der Revolution ein neues Bewusstsein, das einen richtigen Schritt auf dem Weg der Befreiung darstellt. Die Menschenrechtsaktivistin und freie Journalistin Kawkab al-Thaibani bemerkt: „Eine Analphabetin hat mir gesagt, sie fühle sich, als würde sie gebildet allein dadurch, dass sie am Leben auf dem Platz des Wandels teilhabe.“

## Syrien

„Halt, du stehst vor einer Syrerin!“, so hat Jafra Baha, eine syrische Schriftstellerin, einen Artikel betitelt. In Syrien hat der Kampf gegen Assads Regime ein anderes Gesicht. Denn der Kampf im revolutionären syrischen Aufbruch gegen Folterung und Gewalt ist zunächst ein Kampf um das Recht auf Leben überhaupt, für beide, Mann und Frau. Die syrischen Frauen standen bereits in der ersten Demonstration am 15. März 2011 ganz vorne in erster Reihe. Sie protestierten mit den Männern in den Demonstrationen; zahlreiche von ihnen wurden inhaftiert und gefoltert. Die 21-jährige Zada sagte: „Auch Frauen werden misshandelt. Nach meiner Verhaftung haben sie mich geschlagen und gefoltert.“

Die verschiedenen Formen der Teilnahme am revolutionären Kampf der syrischen Frauen reichte von der moralischen Unterstützung bis zur persönlichen Mitwirkung in vielen Aktivitäten und der Gründung kleiner Gruppen oder Vereine bis hin zum Widerstand auf logistischer und symbolischer Ebene.

Frauen waren demnach eine aktive und treibende Kraft im Protest und beteiligten sich auch als Bloggerinnen oder in Facebook, wie z. B. Razan Ghazawi, die im Dezember 2011 verhaftet wurde und nach ihrer Freilassung sagte: „Wenn die ande-

ren Inhaftierten nicht freigelassen werden, ist meine Freiheit nicht vollkommen.“ Sie sagte auch: „Das syrische Regime fürchtet nicht die Leute, die es schon eingesperrt hat, sondern diejenigen, die diese Inhaftierten nicht vergessen.“

Suhair al-Atasi – die Tochter des verstorbenen Oppositionellen Jamal al-Atasi –, die an den ersten Demonstrationen in Damaskus teilgenommen hat und als Akteurin in den lokalen Koordinationskomitees arbeitet, die die Demonstrationen organisieren und viele Details regeln, versichert: „Nachdem so viele Menschen gestorben sind und so viel Blut für die Freiheit vergossen wurde, gibt es keinen Weg mehr zurück. Wir können diese Leute nicht verraten. Auch wenn es noch mehr Tote und Verhaftete gibt: Wir marschieren weiter auf dem Weg zur Freiheit.“

Die Schriftstellerin Samar Yazbek hat in ihrem Tagebuch „Schrei nach Freiheit“ im Jahr 2011 protokolliert, was sie in den ersten Monaten der Revolution in Syrien erlebt hat. Sie schildert, wie sie im Mai 2011 mit einer Gruppe Frauen zu einer Demonstration ging, und wie die Sicherheitskräfte wenige Minuten später die Frauen blutig schlugen. Sie erzählt, dass sie einfache Menschen in den Demonstrationen sah, die Freiheit verlangten, und sagte: „Das ist eine Revolution der einfachen Menschen, wir Intellektuellen haben uns ihnen nur angeschlossen.“ „Sie sind etwas Besonderes, sie haben dokumentiert, gefilmt, Verletzte versorgt.“ Sie selbst wurde auch inhaftiert und beschreibt, was sie im Gefängnis sah, nämlich verschwollene Gesichter, blutig aufgerissene Körper, rohes Fleisch. Und Sie sagte: „Wenn man monatelang in täglicher Todesangst lebt, wenn jeder Moment der letzte sein kann, wenn direkt neben dir Menschen erschossen werden, dann passiert etwas Eigenartiges: Irgendwann ist der Punkt erreicht, wo die Angst in Mut umschlägt. Wo man das Gefühl hat, ihr könnt uns nicht alle umbringen. Jetzt gehen wir unseren Weg zu Ende. Was immer passiert.“

Die Liste der während der Revolution verhafteten Frauen in Syrien ist lang, und die Zahl der getöteten Frauen sehr hoch (mehr als Tausend), viele weitere sind entführt, misshandelt oder sogar vergewaltigt worden. Und immer wieder gibt es Frauen, die trotzdem weiter durch schweigende Demonstrationen, häusliche Sitzstreiks oder Revolutionslieder und -slogans kreativ bleiben und aktiv am Kampf teilnehmen.

Die Lebensbedingungen für viele Familien in den betroffenen Städten sind sehr schlecht, es gibt nicht genügend Lebensmittel, keine Medizin, oft keinen Strom und kein Wasser. Zudem haben viele Familien durch militärische Angriffe ihre Häuser verloren. Unter diesen harten Bedingungen mussten die Frauen in manchen betroffenen Gebieten ihre kleinen Kinder ernähren, manche mussten wie in der Steinzeit mit Stein und Holz kochen. Diese Frauen sah man oft vor Wut schreien: „Wir lassen uns nicht unterdrücken, wir revoltieren für unsere Freiheit!“

Die syrischen Frauen – die Frauen im Allgemeinen – setzen sich eher für den gewaltfreien Kampf ein und sind tendenziell aktiver an der friedlichen Revolution beteiligt. Das heisst, sobald der bewaffnete Kampf, wie in Libyen und Syrien, beginnt, werden die Aktivitäten und die Beteiligung der Frauen am revolutionären Kampf deutlich geschwächt oder verringert sein. Der Krieg oder der bewaffnete Kampf, die Gewalt, ist historisch gesehen eine männliche Aktivität. Mit dem bewaffneten Kampf werden männliche und patriarchale Werte in der gesellschaftlichen Praxis reproduziert. Mit der Militarisierung der libyschen und der syrischen Revolution verschärfen sich konstruierte Geschlechterdifferenzen und -hierarchien. Mit demfrauenfreien bewaffneten Kampf und dem Drängen der Frauen ins politische Abseits verfestigen sich folglich die Stereotype der Geschlechterrollen für Frauen.

## Fazit

Die arabischen Revolutionen markieren den Beginn einer gewaltigen Welle revolutionären Kampfs, um das Alte niederzureißen und etwas Neues aufzubauen. Nichtsdestotrotz bleibt die Frage nach den Folgen und wie die einzelnen Revolutionen in den arabischen Autokratien sich entwickeln mögen. Denn „Revolutionen gibt es nur ohne Gewähr“. Was bezeugt werden kann, ist, dass die arabischen Frauen im Zuge der Entwicklungen selbstbewusster und kritischer geworden sind.

Die Teilnahme der arabischen Frau an den revolutionären Aufständen sollte jedoch in ihrer Wirkung und im Rahmen ihres objektiven Kontexts nicht überbewertet werden. Sieht man sich die vom Umsturz betroffenen arabischen Staaten an, wird man weiter feststellen, dass vielleicht zwar das politische Regime gestürzt wurde, doch dass hinsichtlich des Geschlechterverhältnisses etablierte Strukturen auch in den revolutionären Gesellschaften weiter bestehen. Die revolutionären Prozesse in den Ländern der arabischen „Revolutionen“ und deren politische und soziale Auswirkungen sind noch nicht so weit gediehen, dass auf ihrer Grundlage eine umfassende neue Herrschaftsordnung etabliert werden könnte, da diese sich erst nach vielen Jahren oder Generationen entfalten wird. Die Schaffung neuer Herrschaftsstrukturen, neuer gesellschaftlicher Bedingungen und damit auch von „neuen“ Männern und Frauen, die fähig sind, nicht nur alte Herrscher durch neue zu ersetzen, sondern Basis und Überbau grundlegend zu restrukturieren, ist ein langer Prozess. Dieser Kampf ist noch längst nicht zu Ende. Die wirtschaftlichen Bedingungen und die übergreifenden patriarchalen Verhältnisse bestimmen nach wie vor das Leben der arabischen Frauen, trotz oder neben der neuen Lebensperspektive,

welche die Revolution ermöglicht. So wie die Unterdrückung der Frauen die erste soziale Unterordnung in der Geschichte war, wird sich die Gleichberechtigung der Frauen im gesellschaftlichen Sinn als die letzte Emanzipation in einer Gesellschaft vollziehen, die sich auf dem Weg der umfassenden Befreiung befindet. Die arabischen Revolutionen eröffnen den arabischen Frauen neue Lebenswege – auch aufgrund dessen lässt sich dieser geschichtliche Moment als einer der aufregendsten und schwersten in dieser Region bezeichnen. Die Durchsetzung der revolutionären Praxis wird eine neue Freiheitsordnung herausbilden, und die Abweichung von dieser wird unvermeidlich auch zu einer Abweichung von den anfänglichen Zielen und Werten der Revolution führen.

Der revolutionäre Befreiungsprozess ist nicht auf den revolutionären Umschwung zu reduzieren. Die Befreiung der arabischen Frauen wird nicht automatisch durch die aktuellen revolutionären Veränderungen gelingen. Der revolutionäre Prozess soll die fundamentalen ökonomischen und sozialen Widersprüche der Gesellschaft zugunsten des unterdrückten Menschen und somit auch der Frauen auflösen. Des Weiteren wohnt der Revolution ein utopisches Potential inne, insoweit Utopie das ist, „was man eigentlich will“ (Adorno). Zwischen revolutionärer Wirklichkeit und inspirierter Utopie geht der Kampf um die Befreiung der Frau in der arabischen Welt weiter. Denn der Geist der Revolution, so Hannah Arendt, ist „das Beginnen von etwas, das weiteres Neubeginnen erübrigen soll.“ In diesem Sinne schließe ich mit einem weit verbreiteten Slogan in der syrischen Revolution, der auf die Fortdauer des Kampfes um Gleichberechtigung verweist: „Oh ihr syrischen Frauen, erhebt euch gegen jegliche Macht!“